

Was verspricht das Komplexpraktikum 1964?

Wir setzen auf dieser Seite die Veröffentlichung von Antworten fort, die uns Studenten und Nachwuchswissenschaftler auf unsere Fragen zum bevorstehenden Praktikum gaben.

Die Umfrage der Redaktion erwies ziemlich große Unterschiede in den Praktikumsvorbereitungen zwischen und auch innerhalb der verschiedenen Fachrichtungen. Konnte z. B. in unserer letzten Ausgabe der Physikstudent Bernd Pfeiffer berichten, daß er bereits spezielle Literatur für seine Praktikumsaufgabe studiert hat, so steht dem die Antwort der Lehrerstudentin Ingrid Ahlner gegenüber, die eigentlich nur Fragen zum Praktikum hat.

Gilt es in den nächsten Tagen, bis zum Beginn des Praktikums, diese Mängel in der Vorbereitung noch soweit wie möglich zu beseitigen, so sollte man sich andererseits auch grundsätzlich über den Inhalt der Praktika aussprechen. Zu unterschiedlich sind hier noch die Auffassungen, als daß man immer den höchsten Nutzen erzielen könnte. Fragen wie die nach dem Für und Wider des Einsatzes von Industrieökonomien in gemeinsamen Praktika mit Chemikern, Physikern und Mathematikern (UZ Nr. 3) sind nur ein Ausdruck dafür. Auf diese Fragen eine gültige Antwort zu finden ist nicht immer einfach. Man wird sie jedoch am leichtesten in einem offenen Meinungsaustausch aller am Praktikum Beteiligten finden, zu dem wir hiermit auffordern möchten.

Raum für schöpferische Arbeit

Wir fragen: Wie sieht die Aufgabenstellung für das Praktikum aus? Nach welchen Gesichtspunkten werden die Praktikumsgruppen zusammengesetzt? Welche Ergebnisse werden erwartet?

ROBERT ZOPPECK: In diesem Jahr findet mit zahlreichen Studenten ein kulturpolitisches Praktikum in Leipzig statt. Die Studenten werden in den kulturellen Zentren, meistens Kulturhäusern, eingesetzt und haben unter anderem die kulturelle Arbeit im Wohngebiet zu untersuchen, soziologische Erhebungen zu machen und selbst verändernd einzugreifen (z. B. Vorbereitung eines Frühlingsfestes). Die Einsatzgruppen bestehen aus Kulturwissenschaftlern des 2. Studienjahres sowie Studenten anderer Fachrichtungen, z. B. Romanisten und Germanisten.

Es ist vorgesehen, daß eine Reihe von Studenten aus ihrer Aufgabenstellung im diesjährigen Praktikum Themen als Jahresarbeiten übernimmt. Aber davor gibt es bei vielen Studenten eine gewisse Angst. Sie schreiben gern über Themen, die sich der Analyse bestimmter Werke ableiten, wenn es jedoch um die Bindung von Theorie und Praxis in der kulturpolitischen Arbeit geht, dann passen sie am liebsten.

RUDOLF BERNHARDT: Die Praktikumsgruppen wurden von der Abteilung Gaststätten- und Hotelwesen in zwei Richtungen eingesetzt. Rund 75 Studenten werden Untersuchungen der Betriebsversorgung der Arbeiter in Schwerpunktbetrieben der Stadt Leipzig durchführen und Vorschläge für Verbesserungen erarbeiten; die zweite Gruppe wird an der Entwicklung eines Programms betriebsökonomischer Kennziffern zur Durchsetzung einer qualifizierten Leitung der Gaststätten und Hotelbetriebe mitarbeiten. Während beim zweiten Komplex die Einsatzgruppen jeweils von Mitarbeitern des Instituts angeleitet werden, soll erst am 20. Januar die Konzeption für den ersten Komplex beim BfJ der Stadt ausgearbeitet werden. Die endgültige Einweisung der Studenten kann so erst nach dem 20. Januar erfolgen, wenn die Aufteilung der Studenten für die einzelnen Aufgaben abgeschlossen ist.

HELMUT KLAMMER: Ich werde eine Gruppe von Studenten betreuen, die im März ein Praktikum in Warschau absolvieren wird. Diesem Praktikum liegt ein zentraler Forschungsauftrag „Ausarbeitung optimaler Funktionslösungen von Hotelbauten“ zugrunde, an dem unser Institut arbeitet. Studentenröckel wurden bereits in der Vergangenheit dabei einbezogen.

gen. In Warschau wird es vor allem darum gehen, internationale Werte und Erfahrungen zu sammeln.

DIETRICH REIHAGEN: Im Vergleich zu den sonstigen Praktika ist die Aufgabenstellung dieses Mal so, daß eigenverantwortliches Herangehen von jedem Teilnehmer verlangt wird. Aus diesem Grund begrüßen wir das Praktikum. Neu ist außerdem, daß der Einsatz in den Praktikumsgruppen nicht seminarweise erfolgt, sondern weitgehend den Interessen der einzelnen Studenten entspricht, wobei vielfach bereits bestehende wissenschaftliche Studentenröckel die Grundlage bilden. Die wissenschaftlichen Assistenten und Mitarbeiter der für die Aufgabenstellung zuständigen Institute übernehmen im Praktikum die Anleitung und Kontrolle.

Vorbereitung ohne Erfolgsgarantie

Wir fragen: Wann wurden die Studenten mit ihren Aufgaben vertraut gemacht? Gab es Hinweise für ein vorbereitendes Literaturstudium? Wie haben sich die Studenten auf das Praktikum vorbereitet? Wer ist für die Betreuung der Einsatzgruppen verantwortlich?

ROBERT ZOPPECK: Ende Dezember fand für die Teilnehmer am kulturpolitischen Praktikum eine Konferenz statt, auf der die Studenten mit den Problemen ihres Einsatzes vertraut gemacht und wo ihnen auch für die Vorbereitung notwendige Hinweise gegeben wurden. Es zeigte sich jedoch, daß dadurch noch nicht allen Studenten ein richtiges Verhältnis zu ihrer Aufgabe vermittelt werden konnte. Das trifft besonders auf die Fachrichtung Musiklehre zu, von der der Antrag kam, während des Praktikums den Unterricht weiter durchführen zu dürfen.

An Hand der ihnen gegebenen Literaturhinweise, z. B. die jüngsten Beschlüsse über Kulturarbeit sowie spezielles Material zur kulturellen Arbeit in den Kulturhäusern, können sich die Studenten theoretisch auf die Aufgaben vorbereiten. Für die soziologischen Erhebungen im Rahmen des Praktikums wurde ein Fragebogen vorbereitet.

WALTRAUD SCHUBART: Wir wurden auf einer Beratung im Dezember in unsere Themen eingewiesen und erhielten Literaturhinweise zu Problemen der Kulturarbeit. Die meisten Studenten werden sich bereits mit ihren Klubbüchern in Verbindung setzen. Meine Gruppe soll eine Untersuchung an der Universität durchführen. Dabei werden wir von Genossen Dr. Rudolf Gehrke, Leiter des Rektorats und Genossen Georg Perlbach, Assistent in der Abteilung Ästhe-



tik und Kulturpolitik, angeleitet und betreut.

INGRID AHLNER: Ja, über das Praktikum kann ich wenig sagen, eigentlich habe ich selbst nur Fragen dazu. Soweit mir bekannt ist, soll ich eine Studentengruppe der Fachrichtung Kunstziehung/Russisch und Musikziehung/Deutsch im RAW Engelsdorf angehören. Vorwiegend sollen wir künstlerische Arbeiten anfertigen, Natur-, Bewegungsstudien usw. Beginnen soll das Praktikum angeblich am 10. Februar und nur 14 Tage dauern. Bisher fand noch keine Anleitung statt, und warum es als kulturpolitisches Praktikum bezeichnet wird, weiß ich nicht.

MANFRED ULLRICH: Der größere Teil unserer Studenten wurde schon auf das Praktikum vorbereitet. Die endgültige Einweisung in die genaue Aufgabenstellung erfolgt jedoch erst in den beiden letzten Wochen des Januar, wenn auch in den Betrieben Klarheit über den Einsatz der Studenten besteht.

Der Einsatz unserer Studenten erfolgt auf der Basis von Studentenröckeln, hinzu kommt, daß rund 80 Prozent der Studenten ihr Praktikum in Leipzig durchführen. Das bringt Vorteile in organisatorischer Hinsicht mit sich. Die Betreuung der einzelnen Gruppen soll deshalb möglichst ein Assistent übernehmen, der selbst auf dem Untersuchungsgebiet oder als Leiter eines entsprechenden Studentenröckels arbeitet.

RUDOLF BERNHARDT: Ich erfahre vor drei Wochen Genaueres über das Praktikum und gleichzeitig, daß ich in meiner Abteilung für die Vorbereitung verantwortlich bin. Aus den Richtlinien für die Durchführung ist zu ersehen, daß der erste Termin bereits am 21. Dezember abließ. Er verstrich, ohne genutzt zu werden.

Speziell auf ihre Aufgaben zugeschnittene Literatur konnten die Studenten nicht lesen, weil sie nicht wußten, wo ihr Einsatz erfolge. Für das 3. Studienjahr macht das keine besonderen Schwierigkeiten, weil sie in den Lehrveranstaltungen ausreichend auf diese Aufgaben vorbereitet werden. Schwieriger ist es für das zweite Studienjahr, das praktisch keine spezielle Vorbildung besitzt.

HELMUT KLAMMER: Um den Studenten möglichst vor ihrem Einsatz ein genaues Bild ihrer Aufgaben zu vermitteln und sie intensiv auf das Auslandspraktikum vorzubereiten, wird die Gruppe im Februar in Hotelbetrieben Leipzigs eingesetzt. Da sie hier die gleichen Aufgaben hat wie später in Warschau, lernen die Studenten die Untersuchungsmethoden kennen. Das ist sehr wichtig, da bis zum 3. Studienjahr, allein durch die Grundausbildung, nicht die notwendigen Kenntnisse vorhanden sein können.

ROLAND ETHLICH: Wird das Komplexpraktikum wegen seiner Aufgabenstellung begrüßt, so gibt es andererseits auch einige Mängel. Die gesamte Vorbereitung ist schlechter als bei vergangenen Praktika. Die Anleitung, soweit bisher überhaupt schon welche erfolgte, war sehr dürftig. Man hat den Eindruck, als ob die

Institute noch nicht mit dem nötigen Ernst dahinter ständen.

DIETRICH REIHAGEN: Wir wissen z. B. nur, wo wir eingesetzt werden, die spezielle Aufgabenstellung ist uns dagegen nicht bekannt. Aus diesem Grund können auch keine Vorstudien betrieben werden. Man kann also wirklich nicht von einer planmäßigen Vorbereitung auf das Praktikum sprechen. Ich möchte davon noch ein anderes Beispiel nennen: Ungefähr 50 Studenten nehmen an Auslandspraktika teil. Von den beteiligten Instituten ist zur Vorbereitung soviel wie nichts geschehen. Im Gegenteil, es wurde der Versuch gemacht, das Praktikum auf den Sommer zu verschieben.

ADALBERT DOMINIK: Richtige Anleitungen sind mir nur von den Gaststättenseminaren bekannt. Ich weiß, daß meine Gruppe im GHK Obst und Gemüse Brandenburg ökonomische Experimente durchführen soll. Die genaue Anleitung ist für den 23. Januar angesetzt. Wenn man bereits im Dezember gewußt hätte, auf was es im Praktikum besonders ankommt, dann hätte man sich vorbereiten können. Vom Institut für Binnenhandelsökonomik fehlte jedoch die klare Konzeption.

Vorbehalte bei Lehrerstudenten

Wir fragen: Haben die Studenten schon Verbindung zu ihren Praktikumsinstitutionen? Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit verschiedener Fachrichtungen? Was müßte bis zum Praktikumsbeginn noch geschehen?

ROBERT ZOPPECK: Bei der Kontaktaufnahme mit den Klubbüchern zeigte sich, daß deren Leiter am Einsatz der Studenten wenig interessiert sind. Das überrascht nicht, weil sie von dieser Seite bisher kaum Unterstützung erwarten dürfen. Für uns bringt das aber die Verpflichtung mit sich, solche Ergebnisse zu erreichen, die künftigen Praktika dieser Art den Weg zu ebnen.

An den anderen beteiligten Instituten ist man im Lehrkörper an diesem Praktikum interessiert. So liegen von den Germanisten und Romanisten schon feste Zusagen vor und von den Slawisten werden sie wohl noch folgen. Anders sieht es bei den Studenten dieser Fachrichtungen aus, die nicht die Bedeutung des Praktikums für ihre spätere Tätigkeit als Lehrer sehen. Auch sie müssen erst durch gute Ergebnisse überzeugt werden.

WALTRAUD SCHUBART: Wir Kulturwissenschaftler sind mit der Aufgabenstellung einverstanden und halten sie für wertvoll. In den Einsatzgruppen werden aber im allgemeinen neben zwei Studenten unserer Ausbildungsrichtung auch Studenten anderer Fachrichtungen teilnehmen,

bei denen noch nicht alles in Ordnung ist. So gibt es bei den Musikwissenschaftlern Vorbehalte gegen die Aufgabenstellung im Praktikum. Argumente wie „während dieser Zeit erhalten wir noch besondere Aufgaben von unserem Institut“, „wir dürfen die musikalischen Übungen nicht vernachlässigen“ und „sollen wir uns von denen (gemeint sind die Kulturwissenschaftler — die Red.) was sagen lassen?“, kann man häufig hören.

RUDOLF BERNHARDT: Unklar ist im Moment noch, ob bei der Untersuchung der Probleme der Betriebsversorgung der Arbeiter auch Studenten der Fachrichtung Technologie des Gaststättenwesens eingesetzt werden. Das läßt sich aber erst dann genau bestimmen, wenn die Verhältnisse im Betrieb bekannt sind und man bestimmen kann, ob Veränderungen erforderlich sind.

HELMUT KLAMMER: Zum Auslandspraktikum gehören nun einmal mehr Formalitäten, als wenn man nach Halle oder Magdeburg fährt. Gerade deshalb ist es mir unverständlich, warum man diese Vorbereitungen von verantwortlicher Seite aus auf die lange Bank schiebt. Soweit bekannt ist, liegen die Zustimmungen der Auslandsinstitutionen doch bereits seit November vor.

DIETRICH REIHAGEN: Die Mängel in der Vorbereitung des Praktikums mögen auch darauf zurückzuführen sein, daß erst während des Semesters entschieden wurde (nach Zusammenlegung der Hochschulen für Binnenhandel mit der Wifa), kein dreimonatiges Forschungspraktikum, sondern das siebenwöchige Komplexpraktikum durchzuführen. Wir erwarten aber auf jeden Fall, daß die abschließenden Veranstaltungen zur Vorbereitung des Praktikums ein hohes Niveau besitzen werden, um den Erfolg unseres Einsatzes zu sichern.

Antwort auf unsere Fragen unter dem Leitfaden „Was verspricht das Komplexpraktikum 1964?“ geben auf dieser Seite:

Genosse Robert Zoppeck, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fachrichtung für allgemeine Kulturwissenschaften der Philosophischen Fakultät, Manfred Ullrich, Assistent am Institut für Binnenhandelsökonomik, Genosse Rudolf Bernhardt, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Binnenhandelsökonomik, Genosse Helmut Klammer, Assistent am Institut für Binnenhandelsökonomik.

Waltraud Schubart, Studentin der Fachrichtung allgemeine Kulturwissenschaften, Ingrid Ahlner, Lehrerstudentin Kunstziehung/Russisch, Dietrich Reihagen, Roland Ethlich und Adalbert Dominik, Studenten im III. Studienjahr an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.